

KULTURELLE WECHSELBEZIEHUNGEN ZWISCHEN ITALIEN UND DEM GEBIETE DER HALLSTATT KULTUR

Seitdem die großen und bedeutenden Fundkomplexe der Hallstattkultur in Mitteleuropa bekannt wurden, besteht kein Zweifel, daß zu ihrer Ausbildung auch die Kulturen Ober- und Mittelitaliens beigetragen haben. Man kann die Erscheinungen, die mit Italien in Zusammenhang gebracht werden, in mehrere Gruppen gliedern, in den echten Import, in gleiche Erscheinungen hier wie dort und in eine Gruppe von Objekten, welche die Aufnahme und die Verarbeitung eines fremden Formwillens zeigen. Da der echte Import meistens leicht von den bodenständigen Erzeugnissen zu unterscheiden ist, sollen hier nur Beispiele für die beiden anderen Gruppen angeführt werden.

Es gibt eine ganze Anzahl von Erscheinungen, die sowohl bei italischen Kulturen, bei den Etruskern und auch in der Hallstattkultur Mitteleuropas auftreten. In den meisten Fällen kann man aber nicht mit Sicherheit sagen, von welcher Seite ursprünglich die Beeinflussung ausgegangen ist. Eine solche Erscheinung sind z.B. die Stierkopfgefäße. Ihre Verbreitung (1) zeigt, daß sie sich von Polen über Ostdeutschland, die Cechoslovakische Republik, Osterreich, Westungarn, Westjugoslawien bis nach Italien finden, wo Bologna, Novillara, Bisenzio, Corneto und Caere zu nennen sind. Zweifellos liegt allen Stierkopfgefäßen eine gleiche, uralte Vorstellung zugrunde und es ist bemerkenswert, daß sie sich nur im Osthallstattkreis und in Italien finden.

Ein Paar Gehängefibeln mit langen Kettchen und daran hängenden Klapperblechen aus dem Gräberfeld von Hallstatt weist ebenfalls auf die Wechselbeziehungen Hallstatt-Italien hin. Es handelt sich um das Fibelpaar aus dem Brandgrab Nr. 505. Der Bügel beider Schmuckstücke zeigt eine plastische Verzierung in Form von zwei roh gebildeten Pferden, die zwischen sich ein doppelkonisches Gefäß haben, woraus sie zu fressen oder zu trinken scheinen (Abb. 1). Die Fibeln sind einheimische, d.h. mittel-europäische Arbeiten. Die Dar-

(1) W. DEHN, *Tontiere aus rheinischen Vorzeitfunden*, *Trierer Zeitschrift* 14, 1939, 12, mit Literaturangaben. Zu ergänzen sind Großmugl (Niederösterreich), Brezje und Malence (Slovenien), Donja Dolina (Kroatien), Vaszar, Ungarn.

stellung von zwei Tieren, die aus einem Gefäß fressen oder trinken, ist dem Symbolgut der Hallstattkultur fremd. Entsprechungen finden sich aber in Mittelitalien, und zwar im Gebiete des Faliskerlandes. Falerii ergab einen Doppelhenkelbecher mit Widderköpfen und einer analogen Darstellung in Ritztechnik (2), Pittigliano gleichfalls ein Tongefäß mit einer ähnlichen Szene (3). Offenbar lag hier wie dort (im Faliskerland wie im Hallstattgebiet) eine gleiche Vorstellung zugrunde. Beachtenswert ist auch die rohe Technik des Eintauchens der kleinen Teile der Tierfiguren in den Bügel der Fibel.

Die Gruppe von Objekten, welche die Verarbeitung von fremdem Formwillen beweist, ist die problemreichste. Hier ist vor allem das umfangreiche Gebiet der hallstädtischen Kleinplastik zu nennen. *Merharts* Arbeiten darüber (4) haben gezeigt, daß es sich dabei um eine Gruppe von autochthonen Werken handelt, die z.T. durch die hochentwickelte Kleinkunst der italischen Kulturen angeregt und beeinflußt wurde. Ich möchte in diesem Zusammenhang einige wenig bekannte bzw. schlecht abgebildete Bronzefiguren anführen.

Aus dem Gräberfeld von Hallstatt stammen kleine Zierbeile aus Bronze, die häufig auf der zarten Tülle einen figürlichen Schmuck tragen. Eines dieser Beile, es stammt aus Grab 641, zeigt vollplastisch ein Pferd mit einem Reiter (Abb. 2). Die Figur des Mannes ist plump, er sitzt ohne Sattel auf dem Pferd, doch deutet eine schwache Verzierung am Hals des Pferdes eine Schirrung an. Das Gesicht ist langgestreckt, die Augen als Punkte eingeschlagen, die Nase kräftig, der Mund als tiefe Kerbe gebildet. Die Oberlippe zeigt ganz feine Kerben, vielleicht die Darstellung der Zähne. Von der Bekleidung der Figur ist nicht viel erkennbar. Jedenfalls trug der Mann keine Rüstung, vielleicht aber einen Helm, denn links und rechts der Schläfe sitzt eine tiefe Kerbe. Das enganliegende Oberkleid zeigt eine kleine Halskrause und einen Gürtel. An beiden Füßen sind die Zehen herausgearbeitet. Eine Kerbe in Kniehöhe versinnbildlicht entweder den Abschluß des Obegewandes oder einer Wadenbekleidung.

Die Zierbeile sind kennzeichnend für die in Hallstatt auftretende einheimische Kultur. Wir haben also durchaus ein einheimisches Kunstwerk vor uns, dessen Alter allerdings erstaunlich hoch ist. Zierbeile gehören nämlich in die ältere Stufe der Gräber von Hallstatt (Gräber mit Hallstattschwertern) und müssen in das 7. Jahr-

(2) O. MONTELIUS, *La civilisation primitive en Italie*, II b/311.

(3) DERSELBE, II, a/207.

(4) A. HILD und G. v. MEHRHART, *Vor und frühgeschichtliche Funde von Gutenberg - Balzers*, 1932/33. G. v. Merhart; *Venetolloygische Relieffigürchen aus Tirol*, *Mannus* 24, 1932, 56 ff.

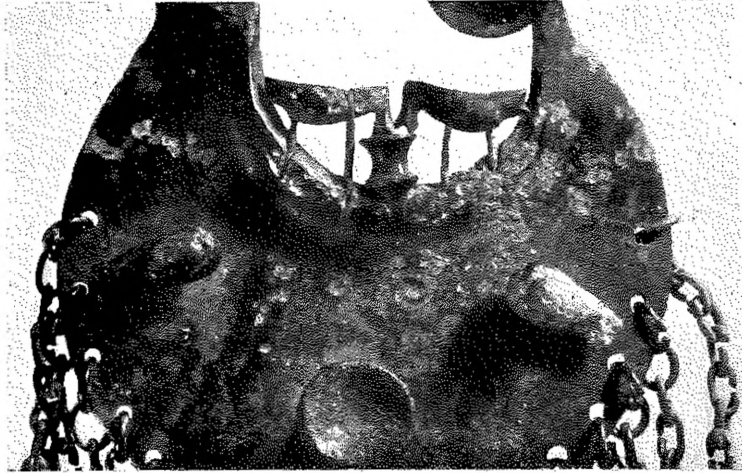


Abb. 1. — Detail einer Gehängefibel aus dem Gräberfeld von Hallstatt (Grab 505), etwas größer als 1:1. Prähistorische Sammlung im Naturhistorischen Museum in Wien, Inv. Nr. 25255.



Abb. 2. — Zierfibel aus dem Gräberfeld von Hallstatt (Grab 641), stark vergrößert. Prähistorische Sammlung im Naturhistorischen Museum in Wien, Inv. Nr. 25626.

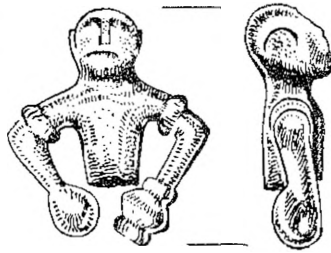


Abb. 3. — Bruchstück einer Bronzefigur aus dem Gräberfeld von Hallstatt (Grab 585), Nat. Größe. Prähistorische Sammlung im Naturhistorischen Museum in Wien, Inv. Nr. 25482.

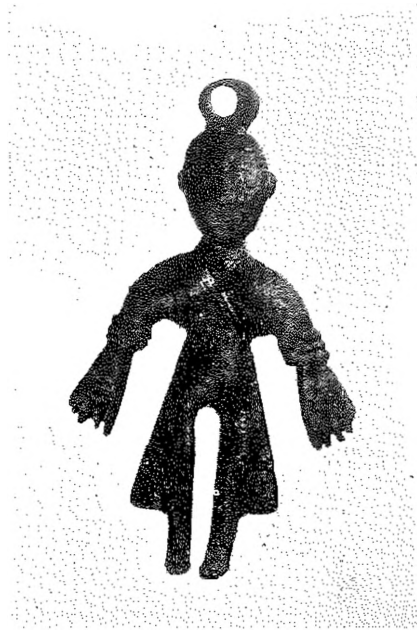


Abb. 4 — Bronzefigur aus Südtirol, Nat. Größe. Prähistorische Sammlung im Naturhistorischen Museum, in Wien, Inv. Nr. 70133.

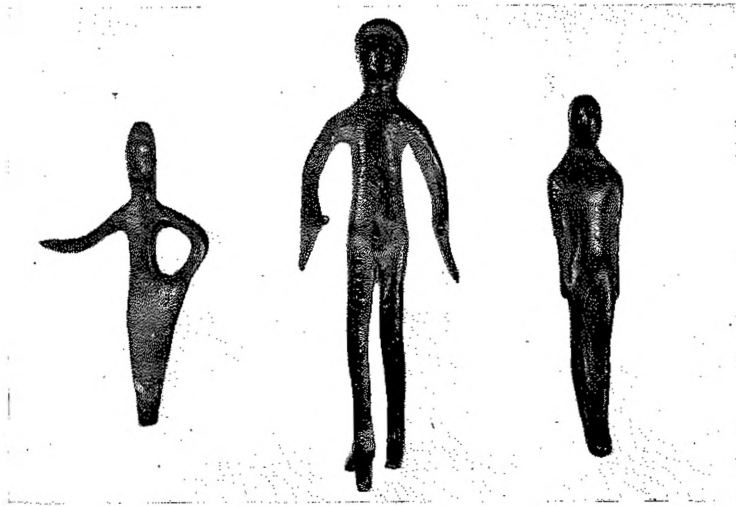


Abb. 5. — Bronzefiguren aus Vöklabruck, Oberösterreich 2/3
Nat. Größe. Prähistorische Sammlung im Naturhistorischen
Museum in Wien, Inv. Nr. 1781 - 1783.



Abb. 6. — Detail einer Bronzefigur aus Vöklabruck,
Oberösterreich, stark vergrößert. Prähistorische
Sammlung im Naturhistorischen Museum in Wien,
Inv. Nr. 1781.

hundert v. Chr. Geb. gesetzt werden. Es ist schwierig, für diese frühe Zeit aus Italien Entsprechungen oder Vorbilder aufzuzeigen. Dennoch ist kaum anzunehmen, daß ein Werk wie dieses ohne fremden Einfluß nur aus der frühhallstädtischen Kunst erwachsen ist.

Ein etwas jüngeres Alter (6. Jahrhundert v. Chr. Geb.) müssen wir für eine andere Figur aus dem Gräberfeld von Hallstatt annehmen. Es ist das eine kleine Bronzeplastik, von der nur der Oberkörper, die Arme und der Kopf erhalten sind (Abb. 3). Sie stammt aus Grab 585. An Schmuck kann man Oberarmreifen und Handgelekreifen erkennen. Der kugelige Kopf trägt eine sehr einfache Gesichtsdarstellung: die Augen und der Mund sind als Kerben angedeutet, die Nase ist lang und flach, die Ohren als kleine Lappen seitlich an den Kopf gesetzt.

Eine dritte Figur stammt aus Südtirol, der genaue Fundort ist leider nicht mehr bekannt (Abb. 4). Das Stück ist flach gegossen und stellt sich damit gleichzeitig zu den venetoillyrischen Relieffigürchen aus Tirol. Ein Ring am Kopf diente als Befestigung. Ebenso wie die drei Caestuskämpfer von Landeck in Tirol (5) ziehen zwei tiefe Linien kreuzweise über die Brust, was wohl ein Detail der Tracht wiedergeben soll. Auffallend ist die Beinbekleidung der Figur, die eine Hose darstellt.

Es ist kein Zweifel, daß diese Stücke allsamt einheimische Arbeiten sind. G. Bendinelli wies bei der Behandlung der Bronze-Statuetten aus dem Museum der Villa Giulia darauf hin, daß derartige Figuren in Italien hauptsächlich in Weihdepots auftreten (6). Für unsere Figuren kommt eine Hinterlegung in einem Heiligtum allenfalls für das Männchen aus Südtirol in Betracht, die anderen beiden Figuren stammen aus Gräbern.

In die Gruppe der einheimischen, italisch beeinflussten Bronzefiguren wurden bisher auch drei Statuetten gestellt, die aus Vöklabruck in Oberösterreich stammen. Ich möchte Bedenken bezüglich dieser Einordnung geltend machen. Es handelt sich dabei um eine große, ca. 10 cm hohe, nackte männliche Figur von sehr gestrecktem Körperbau, gesenkten, aber vom Körper abstehenden Armen und flach geöffneten Handtellern (Abb. 5 a). Die Brustwarzen sind durch kleine, eingeschlagene Ringe angedeutet. An der Stirne trägt der Mann einen Kranz, unter welchem die Haarlocken deutlich sichtbar an den Schläfen hervorquellen (Abb. 6). Die Gesichtsdarstel-

(5) DERSELBE, *Mannus* 24, 1932, Abb. 4,5 und 7.

(6) G. BENDINELLI, *Bronzi votivi italici*, *Mon. Ant.* 26, 1920, 222 ff.

(7) G. v. WUYMBRAND; *Fund bei Vöklabruck in Oberösterreich*, *MAG*, III, 1873, 109 f. K. WILLVONSEDER, *Oberösterreich in der Urzeit*, Wien, 1933, 81, Abb. 90.

lung ist fein. Die Geste der Figur ist für Mitteleuropa ungebräuchlich, sie findet aber gute Entsprechungen bei etruskischen Figuren, z.B. bei einer Statuette aus Impruneta (8).

Die zweite Figur von Vöklabruck (Abb. 5 b) ist flach gegossen und zeigt ein Weib mit vorgestrecktem rechten Arm, während die linke Hand das lange Gewand an der Hüfte rafft. Ein hoher Kopfputz ist zu erkennen, die Gesichtsdarstellung ist einfach und besteht nur aus 5 Kerben. Diese Art von Figuren ist gleichfalls in Mitteleuropa fremd, in Etrurien aber gut bekannt.

Die dritte Figur fällt am weitesten aus dem Rahmen der späthallstädtischen Kunst heraus (Abb. 5 c). Es handelt sich um eine nackte männliche Figur in gestreckter, aufrechter Haltung. Die Gesichtsdarstellung ist weitgehend abgewetzt. Das Gesäß, der Rücken, die Oberschenkel und Wadenmuskulatur sind gut durchgebildet. bildet.

Ich halte alle drei Statuetten aus Vöklabruck nicht, wie bisher angenommen wurde, für ein Erzeugnis der späten Hallstattkultur, sondern für echt etruskische Arbeiten.

Der Fundbericht zu den Statuetten ist leider sehr dürftig. Sie wurden in Vöklabruck aufgefunden, jedoch kann nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden, daß sie auch dort aus dem Boden gekommen sind. Es besteht zwar immerhin die Möglichkeit, daß sie durch Handel in alter Zeit nach Vöklabruck kamen, aber das ist doch nicht sehr wahrscheinlich. Es kann sein, daß die Stücke erst in der frühen Neuzeit durch einen Kunstbessenen gesammelt worden sind und in Vöklabruck verblieben, ohne daß man bei ihrer Wiederentdeckung die wirkliche Herkunft kannte.

KARL KROMER

(8) E. GALLI, *Not. Scavi*, 1918, 14, Fig. 1,2